

# BEATUS KRIMI

## NIM

Von François Loeb

Aufregung löst der Anruf aus. Er trifft mitten in der sternklaren Neumondnacht ein. Einer Nacht, die einem leichten Schneefalltag folgt, in dem die Strassen so glatt waren, dass auswärtige Abendgäste im exzellenten sterngekörrten Restaurant ausblieben. Die Hotelgäste das Gegenteil des Nachsehens, zu erleiden hatten. Ihre Teller überbordeten bei jedem Gang der Speisefolge, denn wohin sollten sonst die bereits bereiteten Köstlichkeiten gelangen, wenn nicht in deren verwöhnten Gaumen. Um dreiundzwanzig Uhr dreissig gelangten die tapfersten, gegen den Schlaf Gefechte austragenden Barbesucher in ihre Zimmer, sodass der Nachtportier Hans sich die Hände in der Vorfremde auf eine ruhige, gemütliche, durch einen aus der reichhaltigen Hotel Bibliothek ausgeliehenen Krimi gewürzte Nacht, genüsslich rieb.

Und da mitten auf der Seite 123, es gab bereits drei ein Viertel Verdächtiger, die dem Meisterdetektiv in die geistige Verwirrung trieben, trifft dieser Anruf ein. Eine dem weltgewandten Hotelhüter unbekannte Ländervorwahl kündigt den kommenden Schrecken leise an und trotz allem nimmt Hans, so heisst der dreiundsechzig jährige nachtgewohnte Tagschläfer, den Anruf mit seinem sonoren, stets Gastlichkeit verströmenden Bass entgegen. Zuerst versteht er die hohe Stimme kaum. Zu viele Störgeräusche überlagern die Verbindung. Doch dann entziffert Hans zuerst Teile (seine Fähigkeiten zum Stimmentziffern hatte er sich in seiner langen Laufbahn, so wie ein Apotheker unleserliches Arztgekritzel lesen kann, angeeignet) des durch die schlechte Übertragung entstehenden Stimmgemetzels:

„Nim, Pläs... , St..obel.. pt. Ullaub Ho...t will.“ Dann entsteht eine lange Pause die es Hans erlaubt seinen Schweiss mit dem ihm von seiner Gattin stets nach dem Abendbrot mitgegebenen frisch gebügelden, übergrossen Taschentuchs abzuwischen. Und dann, nach diesem beinahe

unüberbrückbaren Telefonfunkloch fährt die helle, plötzlich unerklärlich klare Stimme bar jeden Störgeräuschs fort:

„Ganzes Stockwelk fül Exzellenz Nim und Entoulage. Fül dlei Wochen. Felien und Besuch der ehemaligen Schule seinel Exzellenz. Molgen beginnend. Gut zahlen. In Dollal. Pleis egal. Unbedingt ganze vielte Etage. Geheimdienst hat gecheckt. Sichelheitsflage. Molgen flüh. Kommt Volhut. Computerspiele glosse Anzahl beleit stellen! Danke. Schluss.“

Nun, Hans denkt vorerst an einen kleinen Scherz. Einen Scherz eines Angetrunkenen, in der Regionalstadt wird gerade Fasnacht gefeiert, was diese Annahme im Kopf des Nachtportiers verfestigt. Oder ist es gar eine Mutprobe einer Studentenverbindung? Hans widmet sich erneut seinem Buch, das ihn in die Welt der Verbrechen entführt, ihm, so gut schreibt der Schriftsteller, kalte Schauer den Rücken herabrieseln lässt. Kaum hat Hans sich wieder eingelesen, den Handlungsfaden wieder aufgenommen, beginnt das Faxgerät schnarrend zu erwachen. „Werbemist“, sendet ein Gedanke aus des Nachthüters Kopf Ruheimpulse seinen Beinen zu. Und er liest ruhig weiter. Spannend ist die Lektüre. Der Kommissar jagt gerade einer vielversprechenden Spur nach. Der Apparat aber schnurrt jetzt nicht nur, sondern speit Blatt um Blatt aus, in so grosser Anzahl, dass diese nicht mehr zu ignorieren sind. Hans reisst sich von seinem Buch mit Mühe los, sieht in der Störung einen Kriminalfall an den er liebend gerne den allwissenden, so erfolgreichen Buchkommissar ansetzen würde. Das Faxgerät spuckt zum Erstaunen von Hans, der so etwas noch nie sah, unheimlich viele Blätter aus, dass diese das Annahmefach überfluten und den Papiersegen über den Boden des gemütlich eingerichteten Rezeptions-Hinterzimmers verstreut. Hans flucht leise vor sich hin. Spricht Wörter aus die er keinem Gast je zumuten würde. Hebt alles auf. Doch die Seiten sind nicht nummeriert. So weiss er nicht wie das Konvolut zusammengestellt werden soll. Das erste Blatt aber, das kann sein wacher Geist eruieren, zielt ein Staatswappen. Der Nachtportier kann sich, trotz den Tausenden von Pässen die in seinem Leben durch seine Hände geglitten sind, nicht erinnern diesem Emblem bereits einmal begegnet zu sein. Rund um dieses und darunter sind unverständliche Zeichen gesetzt, die an eine fernöstliche Schrift erinnern, aber keinesfalls chinesische Schriftzeichen sind, da ist sich Hans sicher. Dann überlegt er ob er den Papierwulst einer Tageskollegin überlassen will. Solle sie, die ihn um sieben Uhr ablösen würde, sich darüber den Kopf zerbrechen. Er will zurück in seine Buch-Welt in der alles geordnet seiner Lösung entgegenstrebt, die ihm Hans dann die notwendige und erwünschte Befriedigung für einen gesunden

Tagschlaf geben wird. Doch ein einsames Kribbeln in seiner linken Hand, es erfolgt bei ihm immer wenn er einem unangenehmen Ereignis ausweichen will, lässt in seinem Hirn ein virtuelles, gelb blinkendes Warnlicht erscheinen. Konnte es sein, dass der Anruf von vorher einen Zusammenhang mit der Fax-Flut haben konnte? Und wenn ja, war es nicht grobfahrlässige Unterlassungssünde falls er diese Flut ignorierend sich dem üblichen nächtlichen Geschehen, der Nachtroutine zuwenden würde? Er blättert also in den von ihm chaotisch zusammen geführten Papierseiten. Sucht nach Seitenzahlen. Findet diese nicht. Nimmt einzelne in unserem Alphabet geschriebene Worte auf:

„Präsident“

„Morgen früh“

„Ferien“

„Schulbesuch“

„Vierter Stock gesamt“

„Barzahlung erfolgen wird“

„Unbedingt“

„Grosse Anzahl Computerspiele bereitstellen.“

„Diplomatischer Zwischenfall wenn nicht“

„Verantwortlich dann SIE“

Wer war wohl gemeint mit SIE? Also sicher nicht er Hans. Dann schon eher der Hoteldirektor. Doch morgen früh bereits die Anreise! Also in weniger als sechs Stunden. Nein, er Hans kann nicht gemeint sein. Kein Präsident oder seine Adlaten würden mit einem so niedrigen Rang verhandeln. Also doch der Hoteldirektor. Aber konnte dieser verantwortlich sein, wenn er nichts davon weiss? Dadurch exkulpiert ist. Ein Unschuldslamm. Hans muss ihm den Papierwulst in die Wohnung bringen, sonst wäre er als SIE verantwortlich mit allen Folgen. So stieg Hans die vier Treppen in den vierten Stock, in dem der Direktor und seine Frau die Präsidenten Suite bewohnen wenn kein krösiertes Gast im Hause residiert. Hans nimmt nie den Hotelaufzug. Die Gefahr des Steckenbleibens erscheint ihm zu gross. Er weiss aus Erfahrung, dass in der Nacht das Aufbieten eines Technikers lange Zeit in Anspruch nimmt, die er nicht eingeschlossen in der teppichgedämpften Kabine allein

verharren will. Ganz abgesehen davon, dass Hans seiner Gesundheit stets Vorrang gibt und so die Bewegung, das Treppensteigen gepaart mit dem Verlassen seines Postens als sehr wohltuend empfindet. Er erklimmt die Stiegen. Von der Rezeption in den zweiten Stock (Hans hat bereits unzählige Male auf die Unlogik – und diese verachtet er – hingewiesen den Stock über seinem Arbeitsplatz als zweiten zu bezeichnen, residiert er doch im Erdgeschoss) sind die Treppenstufen mit weichem dicken Teppichboden bedeckt, um dann in die oberen Etagen in dünnbelegten Stoffboden überzugehen, bei dem die Schritte klappernd, in der nächtlichen Stille nachhallen. Leicht ausser Atem kommend, sein Bauchansatz der ihm zwar Seriosität verleiht, legt sich bei Anstrengungen auf die Lungen, so jedenfalls erklärt sich Hans seine Kurzatmigkeit als er auf direktorialem Niveau angelangt ist. Er schreitet würdevoll durch den langen Flur, hält ehrfurchtsvoll vor der Eingangstüre zur Präsidentensuite, krümmt den Zeigefinger in elegante Klopfform, zögert leicht, bevor er allen Mut der ihm innewohnt zusammen nimmt, um ein zuerst leises und dann immer ungestümer getrommeltes Klopfgeräusch der Holztür darzubieten. Nichts bewegt sich. Kein Geräusch. Nicht der leiseste Hauch einer Reaktion. Der Nachtportier ist am Verzweifeln. Überlegt was zu tun sei. Die Verantwortung muss auf andere Schultern gelegt werden. Er will nicht der SIE sein mit dem im Fax gedroht wurde. Einfach die Papierflut hinlegen? Die Suite mit dem dicken Löschschauch, der in einer Ecke des Ganges seinem Dornröschendasein frönt, überfluten? Nein, das alles ist nicht der richtige Weg, sagt Hans sein so entwickeltes Bauchgefühl, das sich in seinem Linkehandkribbeln auszudrücken weiss. Da erinnert er sich seiner Laufbahn als Amateur Fussballer in seinen Jugendjahren, soll er sein linkes Bein anheben, sich vorstellen einen Strafstoß zu vollziehen? Doch da würde die Türe durch die Wucht seiner immer noch topfiten Beinmuskulatur, die er durch tägliches Training pflegt, ein splitterndes Loch in die Unterseite der eleganten Türe schlagen. Und die Präsidentensuite muss möglicherweise für den Faxabsender bereitgestellt werden. Erneut ein Nietengedanke. Da nimmt er mit schlechtem Gewissen, denn wer will schon seinen Chef in seinem Bett überraschen, den Passepartout Schlüssel aus seiner Hosentasche, schliesst auf und ruft lauthals mit seiner ganzen Bassstimmkraft: „Herr Direktor, Herr Direktor, Notfall! Ich verlange eine dienstliche Unterredung!“ Und tatsächlich kommt ihm der Boss des Hauses, sich die Augen reibend, in seinem rasch übergeworfenen seidenen Morgenmantel der nur mit einer Kordel, mehr schlecht als recht, zusammengehalten wird, entgegen.

„Was gibt's? Wo brennt es?“

„Herr Direktor, ein Faxnotfall. Sie müssen das lesen. Ich kann die Last der Verantwortung nicht schultern. Es überschreitet meine Kompetenzen, meine Fähigkeiten. Ich bin ein einfacher Nachtportier“, und übergibt ihm das Konvolut, verlässt fluchtartig die Suite, dem Himmel dankend, dass er die Last dem SIE übergeben hat. Im Eilschritt trabt er, in befreiendem, zwei Stufen überspringendem Bockssprung, die drei Treppen zu seinem Refugium der Rezeption, auf deren Tresen in Goldlettern HOTEL BEATUS eingraviert ist, entgegen. Kaum dort angekommen klingelt das Telefon Sturm. Hans sieht, dass der Anruf von der Präsidentensuite kommt und ahnt Ungemach.

„Rezeption, SIE (er spricht das letzte Wort mit grosser Erleichterung des Befreiten aus) wünschen?“

„Hans“, sagt der Chef mit leiser freundlicher Stimme, „Hans wir müssen alles vorbereiten. Eine einmalige Chance unseres Hauses öffnet bereits mit Sonnenaufgang seine Tore! Hans der Staatschef Nim kommt mit seiner Entourage zu uns. Er will einige ausspannende Tage verbringen. Sich in der Thunersee Landschaft erholen. Die Luft schnuppern in der er einige Jugendschuljahre nicht weit von uns erleben durfte. Hans der vierte Stock muss geräumt, die Gäste umquartiert werden. Wie sollen wir das nur bewältigen. Die hübsche Dame im Zimmer 404 schläft doch immer so lange. Hilf mir! Hast du eine Idee? Wir müssen einen Weg finden.“ Der Nachtportier überlegt. Stille, lange Stille nistet sich in der Telefonleitung ein. Versucht sich darin wohnlich nieder zu lassen.

„Hans bist du noch da?“

„Ja, Herr Direktor, geben ‚SIE‘ (wiederum erfreut er sich an diesem Wort, das auf seiner Zunge wie Butter schmilzt) mir einige Sekunden Zeit.“

„Gut aber streng dich an! Ich benötige Deine langjährige Erfahrung und Deinen kreativen Geist.“

„Wir sind ein Haus das beinahe im Wasser steht. Eine Art auflandiges Kreuzfahrtschiff. Und auf solchen Ozeanriesen werden doch regelmässig tagsüber und auch nachts für Passagiere und Crew Rettungsübungen durchgeführt, um die Sicherheit aller zu gewährleisten. Lösen wir doch den Feuersalarm aus. Evakuieren wir das Haus. Und sie können dann den vierten Stock aus Sicherheitsgründen nicht wieder belegen lassen.“

„Super Hans! Führen wir das durch!“

Und so wird um dreiuhrdreiunddreissig der Alarm ausgelöst, nicht ohne vorher die Feuerwehr benachrichtigt zu haben es handle sich um eine interne Übung. Die Gäste eilen, mit Ausnahme des schwerhörigen Schriftstellers der beauftragt ist eine Hotelgeschichte zu verfassen und von Hans unter lautstarken Protesten aus dem Bett geholt werden muss, alle geleitet von den aufgescheuchten Hotelmitarbeitern auf den vorgeschriebenen Sammelplatz. In Ruhe wird ihnen dort verkündet es handle sich um ein kleines technisches Problem das in den nächsten Tagen aus der Welt geschafft werden könne. Da der vierte Stock Lärmimmissionen erleiden werde, bitte man alle dort logierten Gäste in ein neues, ihnen zugewiesenes Zimmer zu dislozieren. Der Hoteldirektor entschuldigt sich wortreich den in Nachtgewändern Versammelten, bietet einen kostenlosen Midnight Snack an der, so gehöre es sich, vom Barpianisten, auch wenn es weit nach Mitternacht sei, fröhlich begleitet werden würde.

Um siebenuhrnulleins fährt ein Reise Car vor, dem zahlreiche Männer mit ‚Knopf im Ohr‘ und misstrauischen Augen-Blicken entsteigen. Sie nehmen sogleich eingeübte Positionen rund um das Fahrzeug ein. Rechte Hand an der Busentasche. Schussbereit falls sich irgendetwas ereignen würde. Und das alles obwohl der Staatspräsident noch in weiter Ferne ist. Erst später standesgemäss in einem gepanzerten, in seinem Präsidenten-Jet mitgeführten Rolls Royce Silver Cloud, erwartet wird. Aber man kann nie wissen. Und die Sicherheit des Staatsherrn hat überall Vorrang, selbst dort wo er noch nicht anwesend ist. Hans der nach seinem Dienstschluss dem Vorhutvorfahrtritual mit Interesse zusieht, fällt auf, dass die meisten Bodyguards sich sehr ähnlich sehen. Er erklärt sich das aber durch seine lange Erfahrung damit, dass westlichen Augen die Unterscheidung fernöstlicher Physionomien nicht einfach in die Wiege gelegt ist. Der Nachtportier beschliesst seinen verdienten Schlaf zu verschieben. Keineswegs will er sich das Spektakel entgehen lassen. Der Chef des Hauses schreitet würdevoll, seine Nervosität unterdrückend, in der Vorfahrt hin und her, versucht mit einem, einer europäischen Sprache Bewanderten, Kontakt aufzunehmen, um die Aufnahmeformalitäten erledigen zu können. Dabei weiss er nicht ob bei Staatsoberhäuptern auch Ausweispapiere einzuverlangen sind, oder ob die diplomatische Immunität

auch bei geheimen Aufenthalten gilt, also auf für einen Staatsgast entwürdigende Prozedere zu verzichten ist. Er hofft auch, dass der hohe Gast nicht zu viele Extras verlangen wird. Nicht die Schliessung des Solbades, des exklusiven Restaurants verlangt, um es selbst ohne fremde Beeinträchtigungen nutzen zu können. Was würden die Hotelgäste dann sagen? Abreisen? Ihren Aufenthalt unmittelbar abbrechen? Und wenn der Staatspräsident Nim die Zeche nicht bezahlen würde? Die Stammgäste abreisten, wie stände es dann mit den Einnahmen? Die Ausgaben blieben ihm dabei wie ein schwerer Klotz am Bein treu. Sorgenfalten kräuseln sich auf des Direktors Stirn, was Hans nicht ohne Genuss vermerkt. Soll doch der SIE auch einmal seine Portion Probleme abbekommen, nicht nur er, der einsame Nachtportier, dem niemand bei seinen Sorgen und Nöten, und wenn es nur die Lust nach einem mitternächtlichen Rumpsteak der nicht erfüllt werden kann, da der Koch sich bereits in fleischlichen Träumen räkelnd handelt, beisteht. Ein Drittel der Knopfmohrträger stürmt geräuschlos die Empfangshalle und die nach oben führende Treppe in den vierten Stock. Die anderen sichern den Eingang. Die Umgebung. Der Chef des Hauses beruft eine superprovisorisch dringende Betriebsversammlung ein. Erklärt den angeeilten Anwesenden die allgemeine Lage und die Aussichten. Betont die absolute Geheimhaltung über den Aufenthalt des Präsidenten Nim, der so viel habe er erfahren, seinem ehemaligen Schulhaus einen anonymen Besuch abstatten wolle. Sich in der damals sorgenlosen Zeit zu versetzen wünsche. Ein verständliches Anliegen bei so grosser Last der Leitung eines verfeimten Landes. Da schnarrt mitten in einem Satz der Pager des Hotel-Direktors. Und aus dessen Lautsprecher ertönt die knarrende Computerstimme: „Er kommt!“ Sofort eilt die gesamte Mannschaft nach oben. Steht in ein früher streng eingeübtes Spalier für höchste Gäste. Der gepanzerte Wagen fährt in die Auffahrt. Zwei der Bodyguards, links und rechts wild um sich blickend, öffnen die hinteren Türen. Doch niemand entsteigt dem englischen Nobelwagen. Die zwei stecken ihre Köpfe in den Fond. Ziehen ihn zurück. Blicken zu den Kollegen. Wedeln mit den Armen. Nicken verneinend ihre Köpfe. Ihre Gesichter laufen rot an. Und ein Wortschwall erfüllt die Einfahrt. Da ruft ein Mitglied der Gruppe, es muss sich um den Übersetzer handeln:  
„Nim nicht da ... Nim nicht da!“

Darauf löst sich eine Person aus der Gruppe. Schreitet würdevoll zum Direktor hin. Streckt die Hand aus. Schüttelt diese kräftig. Stellt sich vor:

„Ich mich vorstelle (Hans wundert sich dass dieser das R ganz normal über die Zunge rollen lässt) Kabinettchef von Nim. Kein Problem wenn Nim nicht da. Verschwunden. Kein Problem. Ich viele Nims mitgebracht habe. Nim oder Nim-Nim. Egal. Ich finden Ersatz. Hauptsache ein Diktator da ist der weiter dem Volk alles nimmt ...Du behandeln kleinen Zwischenfall geheim. Streng vertraulich ... Sonst schwerer diplomatischer Zwischenfall mit unabsehbaren Folgen ...

„ HANS“ ertönt die gestrenge Stimme des Direktors. „Schlafen im Dienst ist untersagt. Das weisst du doch!“

Und Hans schreckt aus seinem Albtraum auf, zaubert sogleich erleichtert eine schuldbewusste Miene auf seine verschlafenen Gesichtszüge.

<francois-loeb.com>